

Zeitschrift:	Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber:	Benediktiner von Mariastein
Band:	56 (1979)
Heft:	10
Artikel:	Morgenröte der Erlösung : eine Predigt zu Mariä Geburt (8. September) und Mariä (Erwählung (8. Dezember)
Autor:	Bütler, Anselm
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1031334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tungen, alles Überschaubare und Verfügbare durchbricht und Gottes Liebe zeichenhaft sichtbar zum Ausdruck bringt.

Wir alle sind auch auf solche «wunderbare» Gebetserhörungen angewiesen, damit unser Vertrauen auf die Erhörung jedes Gebetes wach bleibt. Und wer in seinem Leben einmal alles mit den Augen des Glaubens zu erkennen sucht, der wird staunend feststellen, wie oft er tatsächlich solch wunderbare Erhörungen erfahren durfte. Dies sind gleichsam leuchtende Wegmarken im Dunkel unseres Lebens, die zugleich Wegweiser und Hoffnungszeichen sind. Solch «kleine» Gebetserhörungen, die hie und da mitten in unserem notvollen Leben eine konkrete Not beseitigen, sind für uns alle ein Zeichen, das Gott gibt. Mit solchen kleinen Zeichen will er uns sagen: hab Vertrauen: wie ich jetzt diese kleine Not beseitige, diese bestimmte Hilfe schenke, so werde ich einmal alle Not beseitigen, werde ich einmal restlose Hilfe schenken, damit alles restlos und für immer gut und schön wird; einmal wird für dich und deine Lieben jenes Osterereignis Wirklichkeit, das ich an Jesus gewirkt habe. Von solchen kleinen Erfahrungen her können wir dann Zugang finden zu der grossen Verheissung, die Gott uns gegeben hat: «Ich hörte eine laute Stimme sagen: „Das ist Gottes Wohnung bei den Menschen. Er wird unter ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben und keine Traurigkeit, keine Klage und keine Quälerei mehr. Denn was einmal war, ist nun für immer vorbei“» (Offb 21, 3 f.). — Von daher kann unser Vertrauen beim Gebet immer neue Kraft holen. Wir werden dann nicht mehr ängstlich besorgt sein, wenn die Sorge auch schwer auf uns lastet, wir werden nicht mehr bangen und zagen, wenn auch Unsicherheit uns erfüllt. Mit einer gewissen inneren Ruhe und Gelassenheit werden wir dann all unsere Sorge vor den Herrn tragen im Bewusstsein: er weiss, was wir brauchen, er kann alles zum Guten lenken, und er wird es auch tun.

Morgenröte der Erlösung

Eine Predigt zu Mariä Geburt (8. September) und Mariä Erwählung (8. Dezember)

P. Anselm Bütler

Text: In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Vater im Himmel, zu danken und am Fest der seligen Jungfrau Maria dein Erbarmen zu rühmen. Du hast sie aus allen Frauen erwählt und gesegnet vor allen Frauen. In ihr leuchtete auf die Morgenröte der Erlösung, sie hat uns Christus geboren, die Sonne der Gerechtigkeit. Durch ihn preisen dich deine Erlösten und bekennen mit den Chören der Engel das Lob deiner Herrlichkeit (Präfation zum Fest Mariä Geburt).

Wir alle sind erfüllt von der Sorge um die Kirche und der Krise, in der sich die Kirche befindet. Krise der Kirche: Der Priestermangel wird bedrohlich, ja für viele Pfarreien lebensgefährlich; die Jugend will weiterum nichts mehr wissen von der Kirche, Erwachsene wenden sich in grosser Zahl von der Kirche ab. Unsere Kirchen werden mehr und mehr leer. Wo früher an Sonntagen sich Mensch an Mensch reihte, da gähnen uns heute leere Bänke entgegen. Und an Werktagen leben immer mehr Christen so, als ob sie keine Christen wären. Sie leben gottvergessen, nehmen Gott in ihrem Alltagsleben nicht mehr ernst.

Wie sollen wir uns zu dieser Krise verhalten, wie sie beurteilen? Versuchen wir, im Lichte des Glaubens, wie er uns gerade am heutigen Fest aufleuchtet, eine Antwort zu finden. Das Besondere des heutigen Festes besteht darin, dass in ihm die «Morgenröte der Erlösung» aufleuchtet, wie es in der Präfation heisst. In dieser Morgenröte wird sichtbar, was wir Menschen konkret, in der konkreten Situation unseres Lebens, sind und was Gott in seinem Heilshandeln an und durch Christus aus uns Menschen machen will.

Was ist der Mensch in der konkreten Situation, in der er sich tatsächlich findet? Wir haben am Anfang gesagt, dass die Kirche sich in der Krise befindet, weil die Menschen sich von ihr abwenden, ja, dass die Menschen sich von Gott abwenden. Das ist nicht nur heute so. Das war schon immer so. Das ist die grundsätzliche Haltung aller Menschen in der konkreten geschichtlichen Situation, wie sie die Menschen selber in ihren freiheitlichen Entscheidungen und Lebenshandlungen gestaltet haben. Wir können sagen: der Mensch, die Menschheit, alle Menschen haben sich durch ihr tatsächliches Verhalten zu einem «Nein zu Gott» gemacht. Das ist der Kern dessen, was wir mit der Lehre von der Erbsünde meinen. Erbsünde besagt: alle Menschen haben sich in einer Art von gegenseitiger Ansteckung zu einem «Nein zu Gott» verstümmelt, und aus diesem «Nein» können sie sich selber nicht mehr entwinden, sie können sich nicht mehr regenerie-

ren zum normalen Menschen, der zu Gott ein normales Verhältnis hätte. Was wir oben als Kirchenkrise beschrieben haben, ist letztlich nichts anderes als Erscheinungsform dieser fundamentalen Krise des Menschen, Erscheinungsform des krisenhaften Menschen. Wenn wir, die wir hier versammelt sind, zu Gott nicht mehr «nein», sondern «ja» sagen, dann kommt das nicht von uns, sondern von woanders her. Grundsätzlich sind auch wir verkettet in diese unausweichliche Krisensituation aller Menschen. Ja, von sich aus ist kein Mensch ausgenommen von diesem Nein-Sagen zu Gott. Das gilt sogar von Maria. Auch sie ist grundsätzlich in dieses «Nein» verkettet. Wenn Maria trotzdem vom ersten Augenblick ihrer Existenz an ein «Ja zu Gott» ist, und wenn wir, die wir hier sind, Glaubende sind, solche, die zu Gott «ja» sagen, dann kommt darin genau das zum Vorschein, was das heutige Fest als Morgenröte der Erlösung verkünden will.

Was aber verkündet denn das heutige Fest als Morgenröte der Erlösung? Es verkündet das tiefste Geheimnis göttlicher Liebe zu uns Menschen: trotz unseres «Nein zu Gott» sagt Gott «ja zu uns». Ja, nicht trotz, sondern gerade wegen unseres Neins sagt Gott «ja». Das ist für uns Menschen etwas Unbegreifliches, etwas geradezu Törichtes. Ja, Gott handelt, nach menschlichem Urteil, töricht. Das ist die Torheit der Liebe. So töricht kann nur tiefste, unzerstörbare, unaufgebbare Liebe sein.

Worin besteht denn letztlich diese Torheit der Liebe Gottes? In nichts anderem als im Mitleid mit der Not von uns Menschen. Denn wir alle haben das zur Genüge erfahren: Es ist so leicht, zu Gott «nein» zu sagen, aber es ist unheimlich schwer, die Folgen dieses Neins zu tragen. Jedes «Nein zu Gott» macht uns letztlich in unserem Innersten tief unglücklich. Schauen wir uns doch selber an, und blicken wir den andern Menschen ins Antlitz! Wie oft sind wir deprimiert, missmutig, vergrämt und verdüstert! Und nun das Schlimmste: Anstatt zum «Ja zu Gott» zurückzukehren, gehen wir auf die Suche nach dem Glück irgendwo, wir jagen überall dem Glück des Le-



bens nach: Flucht in die Arbeit und Leistung, Flucht in Ansehen und Prestige vor den andern, Flucht in Genuss und Vergnügen. Und das Resultat? Jedesmal kommen wir noch deprimierter und unglücklicher von solchen Jagden zurück.

Und was macht Gott? Er sieht uns auf dieser falschen Glücksjagd, er sieht, dass wir überall das Glück suchen, nur nicht bei ihm. Und da dreht sich das Herz Gottes gleichsam um vor Mitleid und Erbarmen mit uns armseligen, unglücklichen Menschen. Gott hört das Schreien, das wir Menschen aus unserer gequälten Brust pressen, das Schreien, das wir nicht etwa an Gott richten, sondern an Abgötter und Götzen. Aber er, unser Gott, der von uns vergessen wird, reagiert auf dieses menschliche Schreien zu den falschen Götzen, als ob es an ihn gerichtet wäre. Und er reagiert darauf auf überraschende, einmalige Weise. Er stellt sich selber auf die Seite von uns Menschen und spricht für uns selber das «Ja zu Gott». Diese unerhörte Tat der unerhörten, törichten Liebe Gottes zu uns Menschen hat sich verwirklicht in Jesus. Paulus nennt Jesus das «Ja Gottes». Jesus ist das endgültige, unwiderrufliche «Ja» Gottes, und dies in zweifacher Hinsicht: in Jesus hat Gott das endgültige, unwiderrufliche «Ja» gesprochen zu uns Menschen. Und in Jesus ist das endgültige, unwiderrufliche «Ja» des Menschen zu Gott gesprochen, gelebt, vollzogen, gestorben worden.

Dieses «Ja zu Gott», das Jesus gelebt und verwirklicht hat, ist ein «Ja», das die ganze Menschheit verwandelt: in Jesus und durch Jesus ist die ganze nein-sagende, degenerierte Menschheit regeneriert, verwandelt worden in eine ja-sagende Menschheit. In ihm sind wir Menschen wieder ein «Ja zu Gott» geworden. Reinst, edelste und vollkommenste Frucht und Wirkung dieses «Ja» in und durch Jesus ist Maria. In ihr hat dieses «Ja» Jesu zu seinem Vater so vollständig und restlos gewirkt, dass sie von Anfang an von jeder Ansteckung des Neins bewahrt worden ist, dass sie nie auch nur die geringste Spur des «Nein zu Gott», der «Nein-Degeneration» an sich verspürt hätte. So sagt es das Tagesgebet des Festes Mariä

Erwählung: «Gott, im Hinblick auf den Erlöster Tod Christi hast du selige Jungfrau Maria schon im ersten Augenblick ihres Daseins vor jeder Sünde bewahrt.»

In Maria sehen wir die Wirkkraft von Gottes rettendem «Ja zum Menschen», das er in Jesus gesprochen, und von Jesu rettendem «Ja zu Gott»; in Maria sehen wir, welche verwandelnde Kraft dieses doppelte «Ja» für uns alle hat. Darum können wir das heutige Fest die «Morgenröte der Erlösung» nennen. In Maria leuchtet in hellem Schimmer auf, was Gott aus uns allen machen will: reine, strahlende, neugewordene Ja-Sager zu Gott, ein restloses «Ja zu Gott».

Wir haben am Anfang von der Krise der Kirche gesprochen und eine Glaubensantwort darauf gesucht im Lichte des heutigen Festes. Wie lautet jetzt diese Antwort? Ganz falsch wäre es, ange-sichts solcher Krise in Panik und Angst, in Jam-mern und Klagen auszubrechen. Es gibt nur eine Antwort: glaubendes, zuversichtliches Vertrauen auf Gott. Gott hat die schlimmste Krise, in die die ganze Menschheit sich selber gestürzt, überwunden und zum Heil gewandelt. Gott kann und wird auch mit der jetzigen Krise «fertig werden». Angesichts von Gottes törichter Liebe zu uns Menschen dürfen wir ein optimistisches Vertrauen haben auf Gottes verwandelnde Liebemacht und auf Gottes unerschütterliche Liebestrue. Wie und wann er die Kirche aus dieser Krise herausführt, das wissen wir nicht. Aber es scheint so, als ob schon die ersten Zeichen einer Morgenröte aufleuchten, die Beginn sind für den neuen Aufbruch der Kirche. Und aus diesem optimistischen Vertrauen heraus schöpfen wir die Kraft, dass wir selber immer mehr zu einem «Ja zu Gott» werden. Jetzt in der Eucharistiefeier erneuert sich Gottes «Ja» zum Menschen und Jesu «Ja» zum Vater. Im heiligen Mahl erhalten wir Anteil an diesem doppelten Ja, erhalten die Kraft, in unserem Alltag das «Ja zu Gott» zu leben. So öffnen wir uns jetzt dem verwandelnden Wirken Gottes in Jesus, der uns seinen Geist schenkt, jenen Geist, der das «Ja» Gottes besiegt. Amen.